



Mehr Kultur mit dem Spaßverein

Konzertreihe für die Ferien geplant

HAMM ■ Nun wird's noch lustiger in Hamm – dank des „1. Hammer Spaßvereins“, der neuerdings nicht nur offiziell im Vereinsregister eingetragen, sondern auch als gemeinnützig anerkannt ist.

Wer jetzt denkt, hier sollen Witze erzählt werden, ist allerdings auf dem Holzweg: Ziel des Vereins ist es, Kunst und Kultur weiter zu fördern – mit durchaus seriösen Absichten. Vorstand ist ein alter Bekannter in der Hammer Musikszene: Dr. Thorsten Frerk.

Er möchte mit dem Spaßverein vor allem dafür sorgen, dass das Kulturangebot während der Sommerferien weiter wächst. Als Fan der „Kunst-Dünger“-Reihe vermisst er zum einen die früher gewohnte Regelmäßigkeit der Darbietungen, die seit einigen Jahren nicht mehr mittwochs zum selben Zeitpunkt beginnen und zudem nicht mehr nur auf den Marktplatz konzentriert sind.

Zum anderen gebe es seinem „subjektiven Empfinden“ nach, wie er zugibt, immer mehr Straßentheater und immer weniger Konzerte. Das alles will er mit seinem Verein nun ändern, denn: „Es gibt ja auch noch einen Donnerstag.“

Bands sind zum Mitmachen eingeladen

Mit seiner Idee, „Combos“ ein regelmäßiges Forum zu bieten, rannte er bei den übrigen Gründungsmitgliedern offene Türen ein. Ebenso wie bei Werner Reumke, dem Vorsitzenden des Vereins zur Förderung des Martin-Luther-Viertels. Denn bei ihm hatte Frerk die Erlaubnis eingeholt, während der Sommerferien donnerstagabends je eine Band auf der fest installierten Bühne auf dem Martin-Luther-Platz auftreten zu lassen.

Jetzt sucht Frerk Bands, die Lust haben, dort „für kleines oder kein Geld“ aufzutreten. Da er selbst in einigen Bands mitspielt, ist für eine Grundlage bereits gesorgt. Der Musikstil soll nicht in erster Linie laut oder „anstrengend“ sein, sondern – der dann hoffentlich sommerlichen Witterung – angepasst unterhaltend: Folk, Rock, Blues und Jazz stellt er sich als Sparten vor, gerne auch in Mixformen.

Bands, die Interesse haben, beim „Spaß machen“ mitzumachen, lädt Thorsten Frerk ein, sich bei ihm zu melden und die Konditionen zu klären: per Telefon unter 01 71/4143091 oder per E-Mail an spassverein@elfdreivierzig.de. ■ **san**

KURZ NOTIERT

Eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Echnaton und Amarna“ beginnt am Sonntag, 16. Januar, um 15 Uhr im Gustav-Lübcke-Museum.

Fortgesetzt werden soll nach dem Kulturhauptstadtjahr die Kooperation der RuhrKunst-Museen, zu denen auch das Lübcke-Museum gehört.

Redaktion Kultur lokal
Telefon (02381) 105297
Telefax (02381) 105151



Atze-Schröder-Fans begeistert – auch ohne „Revolution“

Von „Revolution“ keine Spur – aber das machte den rund 2.200 Fans von Atze Schröder nichts aus, der seine Comedy-Show gestern in der ausverkauften MaxiparkArena erneut gezeigt hat: Nachdem zwei Veranstaltungen zum Tourneestart im vergangenen am selben Ort ausverkauft waren, war auch dieser Zusatztermin quasi sofort ausverkauft gewesen. Lachsalven erschütterten einmal mehr die Arena, wenn Atze als „Macho vom Dienst“ tempogeladen einen Gag nach dem anderen landete und dabei – wie üblich – auch auf derbe Zoten nicht verzichtete. Den Fans gefiel's einmal mehr. ■ Foto: Szkuclarek

Multi-Instrumentalist

WA-SERIE Daniel Dickmeis ist heute vor allem als (Film-)Komponist tätig
Der 34-Jährige hat Klavier, Bass, Schlagzeug und Perkussion „gelernt“

Von Gisbert Sander

HAMM ■ Er hat Klavier gespielt, später den Bass für sich entdeckt und dann doch Schlagzeug und Perkussion studiert. Als musikalischer Allround-Talent hat sich Daniel Dickmeis nicht auf ein Instrument festgelegt: Der ehemalige Musikschüler, der 1976 im Hammer Osten geboren wurde, ist heute als Komponist tätig – bevorzugt für Filme, Hörspiele und Bühnenstücke.

Ganz klassisch hat Dickmeis seinen musikalischen Weg begonnen – mit sechs Jahren in der Musikalischen Früherziehung bei Christa Fuchs. „Nach den Stunden habe ich immer wieder mal auf dem Klavier geklimpert“, erinnert er sich. Da war es nur konsequent, dass sich Klavierunterricht anschloss – zunächst bei Christa Fuchs, später bei Alice Petermann. „Ich war schrecklich faul“, gesteht er heute, obwohl der den Unterricht bis zum 16. Lebensjahr „durchgehalten“ hat.

Damals seien die Haare des Hammonense-Schülers, der dort 1994 sein Abitur absolviert hat, ziemlich lang und die Lust aufs Klavier ziemlich klein gewesen. Das Schlagzeug, das sich Daniel Dickmeis' Bruder zu dem Zeitpunkt geliehen hatte, fand er schon viel „cooler“.

„Mit dem E-Bass habe ich schnell herausgefunden, dass man Musik nicht nur nachspielen, sondern sich auch selbst ausdenken kann“, erinnert sich der heute 34-Jährige. Dank einer „Partylaune“ kam es, dass er als Bassist der Band „The Flower Years“ engagiert wurde, aus denen sich später „The Polychrome Dogs“ entwickelten. Hier war er nicht nur für die tiefen Frequenzen zuständig, sondern schrieb auch auch den vielen Stücken mit. Den Bass spielte er übrigens von 1995 bis 2001 auch in der Band „Acoustic Connection“.

In der Musikschule legte Daniel Dickmeis mittlerweile weniger Elan in den Klavier- als in den Schlagzeugunter-



Daniel Dickmeis vor seinem „Arbeitsgerät“, mit dem er komponiert. ■ Foto: pr

richt, in den er 1991 durch Zufall rutschte: Weil sein älterer Bruder einen zugesagten Unterrichtsplatz wegen Abitur-Stress nicht wahrnehmen konnte, sprang Daniel Dickmeis ein. Ein Glücksfall: „Hätte ich hier nicht Andreas Seemer-Koepfer als Lehrer gehabt, wäre ich nicht Musiker geworden.“

Aus der Musikschule in die Welt

Hier habe er begonnen zu begreifen, wie Musik entsteht, welche „Zutaten“ dazugehören, wie spannend und umfassend die Beschäftigung mit ihr sein kann. „Und dass es schwierig es ist, als Musiker seinen Lebensunterhalt zu erwirtschaften“, ergänzt er.

Ab 1996 studierte Daniel Dickmeis an der Musikhochschule Dortmund nicht E-Bass, sondern – wegen der größeren Möglichkeiten – Schlagwerk und Pauke. Letztere hatte er bereits 1995 bei der Konzertarbeitswoche der Musikschule im österreichischen Aigen kennen ge-

lernt – ohne jemals zuvor die Pauke gespielt zu haben.

Und dann sei ausgerechnet Beethovens Violinkonzert gespielt worden, das mit einem Paukensolo beginnt; das Orchester setzt erst mit dem fünften Paukenschlag ein. „Wenn ich das jetzt verdaddel, ist der ganze erste Satz dahin“, erinnert sich Daniel Dickmeis nachhaltig an das Lampenfieber beim Abschlusskonzert – dem stärksten Lampenfieber, das er je gehabt habe. Übrigens hat er's nicht „verdaddelt“.

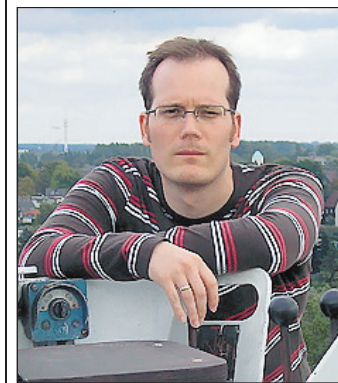
Genau so wenig wie das Studium, das er 2003 mit dem Diplom abschloss. Da hatte er schon die erste Filmmusik komponiert: 1998 für „Timpe Te“, ein 15-minütiges mythisches Märchen mit mechanisch gesteuerten, lebensgroßen Puppen in surrealen Kulissen.

Von 2003 bis 2005 lebte er in Bremerhaven wegen eines Praktikums als Schlagzeuger im dortigen Stadttheater. Anschließend folgte die Entscheidung, nur noch Filmmusik zu komponieren und nach Berlin zu ziehen. Hier schloss er 2009 das Studium der Filmmusik-Komposition an der Hochschule für Film

und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg ebenfalls mit dem Diplom ab. Seitdem lebt er als freischaffender Komponist in Berlin.

Die Hauptstadt bietet Daniel Dickmeis genügend „Anlaufstellen“ und Kontakte. Außerdem sei dies die „spannendste“ Stadt in Deutschland: „Hier kann man Ausprobieren, Suchen, Abwegiges testen. Für alles finden sich Möglichkeiten und Menschen, mit denen man diese Ideen umsetzen kann.“

Jüngst hat Daniel Dickmeis ein Stipendium vom Kulturministerium Brandenburg erhalten, das ihn in die Lage versetzte, bis Ende 2010 ein dreisätziges Stück für großes Blechbläserensemble zu komponieren. Eine freie Komposition neben den Auftragsarbeiten für Filme gibt ihm zudem die Möglichkeit, einen eigenen künstlerischen Rahmen aufzuspannen, in dem die Musik in den Mittelpunkt rückt. Aktuelle Filmprojekte sind „Giften“, ein abendfüllender halb dokumentarischer Film über Alkohol, und „Visitors“, ein Animationskurzfilm.



Mario Siegesmund ■ Foto: pr

Von den Kelten bis zu Klassikern

KLASSIK Das Duo Burstein/Legnani tritt in der Alt-Stiftung mit Cello und Gitarre auf

HAMM ■ Seit 15 Jahren stehen Ariana Burstein und Roberto Legnani gemeinsam auf den Bühnen, seit einigen Jahren auch regelmäßig in der Otmar-Alt-Stiftung, Obere Rothe 7 in Norddinker. Dort geben die Cellistin und der Gitarrist am morgigen Sonntag erneut ein Konzert, das um 11 Uhr beginnt.

Das neue Programm des Duos führt auf eine musikalische Reise mit fließenden Grenzen zwischen keltischer, abendländischer und orientalischer Musik und bildet mit klassischen Werken eine harmonische Einheit.

Darunter befindet sich eine Auswahl beliebter spanischer und lateinamerikanischer Musik bis hin zum Gypsy-

Swing, ergänzt mit Werken von Albéniz, Granados und Sarasate, die sich von der folkloristischen Musiktradition inspirieren ließen.

Die Interpretationen des Duos gelten als frisch und intensiv, der Vortrag gilt als temperamentvoll und virtuos. Burstein profilierte sich als Preisträgerin bei internationalen Wettbewerben und tritt weltweit in Konzerten auf. Legnani hat sich durch sein exzellentes Gitarrenspiel während zahlreicher Tourneen im In- und Ausland einen Namen als Gitarrenvirtuose gemacht. ■ **WA**

Eintrittskarten (18 Euro, ermäßigt 15 Euro) gibt es ab 10.30 Uhr an der Konzertkasse.



Ariana Burstein und Roberto Legnani spielen in der Otmar-Alt-Stiftung ihr neues Konzertprogramm. ■ Foto: pr

Ehrung für „Atempause“

LITERATUR Mario Siegesmund wird mit Anthologie-Veröffentlichung ausgezeichnet

HAMM ■ Mario Siegesmund, Hammer Autor, ist mit seinem Gedicht „Atempause“ einer der Preisträger des 13. Gedichtwettbewerbs der „Bibliothek deutschsprachiger Gedichte“ geworden. Sein Beitrag wurde mit einer professionell aufgenommenen Vertonung und einer Veröffentlichung in der jährlich erscheinenden Anthologie der Bibliothek veröffentlicht. Insgesamt 100 Autoren wurden so ausgezeichnet, Siegesmund gehört nicht nur den ersten drei Preisträgern.

Die „Bibliothek deutschsprachiger Gedichte“ lädt seit 1997 zum Poesie-Wettstreit ein. So sind auch zum 14. Wettbewerb wieder ambitionierte Hobbyautoren aufgerufen, sich bis zum 30. April mit einem Gedicht zu einem Thema eigener Wahl zu bewerben. Die Teilnahme an diesem wohl größten deutschsprachigen Lyrikprojekt ist kostenlos.

Der erste Preis ist mit 3000

Atempause

Von all den Gedanken die mich umschwirren greife ich mir behutsam den einen der mich am meisten an dich erinnert halte ihn zwischen meinen Händen betrachte ihn und gebe ihn wieder frei denn er soll nicht zu lange von den anderen getrennt sein

Euro dotiert; neben dem Preisgeld von 750 Euro winkt eine professionelle Hörbuch-Produktion mit den 30 schönsten Gedichten des Gewinners. Der zweite Preis (Wert: 1.180 Euro) lockt unter anderem mit der Herstellung eines eigenen Lyrikbandes, für den Drittplatzierten gibt es Siegrämien im Wert von 575 Euro.

Siegesmund, der auch als Songwriter tätig ist, reist auf Einladung des Goethe-Instituts Minsk vom 26. bis 30. Januar nach Weißrussland (WA berichtete). Dort wird er im Rahmen der Ausstellung „Man spricht Deutsch“ ein Konzert geben und aus seinen Lyrik-Werken lesen. ■ **san**

www.mario-siegesmund.de
www.gedichte-bibliothek.de